



Josef Schäfers

Kölner Religionspolitik: Integration und Vielfalt in der „hilligen“ Stadt

„Die kommunale Selbstverwaltung hat aus sich heraus nichts mit Religion zu tun!“ Dieses Statement der Leiterin des Kölner „Amtes für Integration und Vielfalt“, Bettina Baum, erfährt im Fortgang meines Gesprächs mit ihr über die Geschichte und den derzeitigen Stand der Kölner Religionspolitik eine Relativierung: Der Rat der Stadt und die Verwaltung haben durchaus erkannt und eingesehen, dass eine großstädtische Kommune wie Köln die ihr innewohnenden Religionsgemeinschaften nicht ignorieren kann. Kennzeichen einer heterogenen Stadtgesellschaft und moderner Kommunalpolitik ist es eben auch, mit den Religionsgemeinschaften auf der Basis derer vielfältigen Haltungen und Wertvorstellungen zu einer verbindenden Position zu kommen. Dies ist die Grundlage und der Motor für ein friedvolles Zusammenleben.¹

Der Kölner Rat der Religionen

Im Jahre 2006 etablierte der Rat der Stadt Köln auf Initiative des damaligen Oberbürgermeisters Fritz Schramma (CDU) den „Kölner Rat der Religionen“. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters/der Oberbürgermeisterin treffen sich die Vertretungen der beteiligten Religionsgemeinschaften in Köln viermal jährlich. Die Einladung ergeht durch den Oberbürgermeister/die Oberbürgermeisterin. Aktuell steht für die Geschäftsführung des Rats der Religionen in der Stadt Köln eine Personalressource im „Amt für Integration und Vielfalt“ zur Verfügung.

Mit dem politischen Instrument des „Rats der Religionen“ hat die Kölner Kommunalpolitik eine Plattform für den Dialog der Glaubensgemeinschaften in der Stadt geschaffen, die den zivilgesellschaftlichen Diskurs ermöglicht und bereichert. Im „Rat der Religionen“ begegnen sich Politiker und Vertretungen religiöser Gemeinschaften ein- und untereinander respektvoll, mit offener Haltung und tolerant im Umgang. Ausdruck dieses ‚Klimas‘ und eine Konkretion gemeinsam vertretener, weil so erarbeiteten Inhalte, ist die „Kölner Friedensverpflichtung“ vom 29.10.2006.²



Abb. 1: Logo „Kölner Rat der Religionen“ (© Marzouk-Scholz; vgl. auch: <https://www.stadt-koeln.de/artikel/65657/index.html>)

Heute (Oktober 2023) gehören dem „Kölner Rat der Religionen“ 26 Organisationen aus folgenden Religionsgemeinschaften an:

- Afghanische Hindugemeinde in Köln e. V.
- Ahmadiyya Muslim Jamaat e. V.
- Alevitische Gemeinde Köln
- Armenische Gemeinde Köln e. V.
- Arbeitsgemeinschaft Christliche Kirchen (ACK) Köln
- Bahai Gemeinde Köln
- Buddhistisches Zentrum StadtRaum
- Evangelischer Kirchenverband Köln und Region
- Griechisch-Orthodoxe Gemeinde
- Institut für Interreligiöse Pädagogik und Didaktik
- Islamische Kulturgemeinde der Bosnjaken „Gazi Husrevbeg“
- Islamische Gemeinschaft Milli Gurus (IGMG) – Referat für unterreligiösen Dialog
- Jüdische Gemeinde Köln e. V.
- Jüdische Liberale Gemeinde Köln – Gescher LaMassoret
- Karl Rahner Akademie
- Katholikenausschuss Köln
- Katholisches Stadtdekanat Köln
- Melanchton-Akademie Köln
- Neu Apostolische Kirche – Bezirk Köln
- Synagogen-Gemeinde Köln
- Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien Mor Petrus & Mor Paulus in Köln e.V.
- Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (DITIB)
- Union der türkisch-islamischen Kulturvereine in Europa e. V. (ATIB)

¹ Seit dem Mittelalter war Köln als Pilgerort mit seinen mehr als 365 Kirchen, zahlreichen Reliquien- und Märtyrerkirchen ein Ziel von Wallfahrenden im Norden Europas; eben „dat hillige Kölle“. An dieser Stelle danke ich Frau Baum, der Leiterin des Amtes für Integration und Vielfalt der Stadt Köln für das instruktive Interview, das sie mir gewährt hat. Umfangreiche Infos zum Kölner Konzept von Integration und Vielfalt sowie über den Rat der Religionen finden sich hier: <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/soziales/diversityvielfalt>

² https://www.kirche-koeln.de/wp-content/uploads/2020/02/Koelner_Friedensverpflichtung_m_Unterschr_.pdf



- Verband der islamischen Kulturzentren (VIKZ)
- Zentralrat der Muslime in Deutschland e. V.
- ZIF – Zentrum für islamische Frauenforschung und Frauenförderung

Das Spektrum umfasst die Gruppierungen der großen Weltreligionen wie auch zahlreicher (kleiner und kleinster) religiöser Vereinigungen, Gremien und Institute. Alle Formationen engagieren sich für ein menschenwürdiges (Zusammen-)Leben in der Stadt und haben das Interesse, sich kennen und schätzen zu lernen sowie den Austausch mit den Politikerinnen und Politikern wie aller Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt zu fördern. In Kindertagesstätten, Schulen und Vereinen informieren (immer mehrere verschiedenen) Mitglieder des „Kölner Rats der Religionen“ über ihre Glaubensgemeinschaften, deren Werte, Ziele, Feste und Rituale. Diese Aktionen werden vom „Amt für Integration und Vielfalt“ in der dort angesiedelten politischen Bildung finanziell und organisatorisch unterstützt bzw. durchgeführt.

Die Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker (parteilos, ihre zweite Amtszeit erfolgte auf Wahl durch CDU und GRÜNE) pflegt neben den Runden im „Kölner Rat der Religionen“ im Laufe des Jahres regelmäßig Kontakte mit den verschiedenen Religionsgemeinschaften (Islamverbänden, christlichen Kirchen, religiösen Gruppen und Vereinen). Diese Gespräche und Kontakte in öffentlichen Veranstaltungen, wie Jubiläen und Festlichkeiten auf Stadtebene oder in Stadtbezirken und Stadtteilen, senden die Botschaft des Respekts gegenüber einzelnen Glaubenden und ihrer Gemeinschaften in die kommunale Öffentlichkeit. Hierbei scheut sie aber nicht das offene Wort und „zeigt (als für die Stadt Köln verantwortliche Politikerin) klare Kante in strittigen Problembereichen!“

Diskussionen dieser Art sind die bundesweit wahrgenommene Entscheidung zur Erlaubnis von Muezzin-Rufen für Moscheengemeinden und das Für und Wider zur Errichtung/Duldung des Armenier-Mahnmals. Ersteres entschied die Oberbürgermeisterin gar ohne Beteiligung des „Kölner Rats der Religionen“, Letzteres soll Thema eines Klausurtags oder Kamingesprächs des „Rats der Religionen“ werden. Ziel ist es dabei, im „Kölner Rat der Religionen“ eine intensive und niveauevolle Diskussion zum Armenier-Mahnmal zu führen, Verletzungen und Wundungen aus der eigenen Geschichte zu kommunizieren und die der anderen Gesprächspartner zu hören, zu sehen und zu verstehen. Auch die eigenen unrühmlichen Rollen in der Geschichte seiner je eigenen Religionsgemeinschaft gilt es, zu erkennen und im gemeinsamen Gespräch zu betrachten.

Weitere Formate

Mit dem Gremium „Kölner Rat der Religionen“ sind zwei weitere integrative Formate verknüpft:

- Alle zwei Jahre lädt die Oberbürgermeisterin alle Religionsgemeinschaften zum Empfang in das Historische Rathaus ein, dort findet dann der „Tag der Religionen“ statt (2023 ist die Neu Apostolische Gemeinde verantwortlich).
- Jährlich findet das „Gebet der Religionen“ am 21. September, dem Weltfriedenstag, in einer der Gebetsstätten eines Mitglieds des Rats der Religionen statt.

Das Selbstverständnis des „Kölner Rats der Religionen“ wird auf der Website so formuliert³: „Der Kölner Rat der Religionen ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Religionsgemeinschaften und Organisationen, die sich für die Förderung des interreligiösen Dialogs und das friedliche, gleichberechtigte Miteinander aller Kölnerinnen und Kölner einsetzen und jede Form von Diskriminierung, Terror und Gewalt ablehnen. Gegenseitige Achtung, Akzeptanz und Toleranz sind ebenso Grundlage des gemeinsamen Handelns wie die Achtung der Menschenrechte, die Unverletzlichkeit der Würde des Menschen und die Achtung des religiösen Bekenntnisses des jeweils anderen. Dazu gehört die Distanzierung von Antisemitismus und jeglicher Form von Rassismus. Der Rat der Religionen unterstützt den Aufbau verlässlicher Kommunikations- und Kooperationsstrukturen zwischen den in Köln vertretenen Religionsgemeinschaften. Die Bedeutung von Religion als integrierendes Element steht dabei im Mittelpunkt. Alle im Rat der Religionen vertretenen Religionsgemeinschaften verpflichten sich in diesem Sinne, offen für den interreligiösen Dialog zum Wohl der Stadt und ihrer Bürgerinnen und Bürger zu sein und vertrauensvolle Begegnung zu ermöglichen.“

Integrative Wirkungen bei Konflikten

Mit den oben formulierten und von den Vertretungen der Religionsgemeinschaften wie der Stadt Köln vereinbarten Werten und Haltungen, Kommunikationsformen und Arbeitsweisen ist es in der Stadt Köln bisher gelungen, in Vielfalt eine friedliche und lebendige Großstadt mit lebendigem Austausch auch im Bereich heute stark privatisierter Verhaltens- und Lebensorientierungen, wie des Religions- und Glaubenslebens, zu sein. Auch in der aktuell durch religiöse Konflikte und kriegerische Auseinandersetzungen seit dem Ukrainekrieg und dem Terrorangriff der Hamas auf Israel angespannten Weltlage, die sich direkt in Konflikten, Diskussionen, Demonstrationen und Protesten in deutschen Kommunen auswirkt, hat das seit 2006 bestehende und ausgebaute Netz der Beziehungen zwischen Stadtpolitik und Religionsgemeinschaften seine integrative und friedensschaffende Wirkung erhalten.

Der Rat der Stadt Köln und der Kölner Rat der Religionen haben je eigene und dennoch deutliche Statements zu den

3 <https://www.stadt-koeln.de/artikel/62000/index.html>



Gewalttaten vom 7. Oktober 2023 formuliert und zur Beendigung der Kämpfe durch Verhandlungen und politisch gerechte Friedensschlüsse aufgefordert. Allen Kölnerinnen und Kölnern galt die Botschaft des Stadtrats wie des „Kölner Rats der Religionen“, die bisher gelebte gegenseitige Achtung und den Respekt voreinander im urbanen Zusammenleben nicht dem Hass und der Gewalt zu opfern.

Die Stellungnahme des „Kölner Rats der Religionen“ ist von den christlichen Großkirchen und der Synagogengemeinde auf deren jeweiligen Internetpräsenzen publiziert worden. Islamische Verbände haben Aufrufe zum Gewaltverzicht nach dem im Koran festgeschriebenen Wert des Lebens und der Verurteilung des Tötens von Menschen publiziert sowie das Recht des palästinensischen Volks auf einen Staat neben Israel hervorgehoben und gefordert. Hier zeigt sich, dass in einer Kommune religiöse Gruppen und Gemeinschaften im öffentlichen politischen wie interreligiösen Diskurs aus der Erfahrungen jahrelanger Vernetzung und Zusammenarbeit eine demokratische heterogene Stadtgesellschaft prägen und tragen können. In Köln ist dies jedoch nicht allein die Frucht der Implementierung eines Dialoggremiums (= „Kölner Rat der Religionen“) – auch nicht allein die Schaffung des für solche komplexen Prozesse wichtigen Amtes für Integration und Vielfalt; insgesamt speist sich diese Kölner Politik- und Komplexitäts-, besser Diversitätskultur aus der ‚kölschen‘ Stadttradition und den nach und nach geschaffenen Netzwerken von Kultur- und Sozialpolitik (vom Klüngel zum Netzwerk im digitalen Zeitalter).

Lokale Öffentlichkeiten

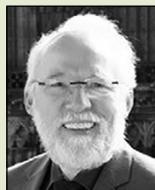
Elemente dieser Verbindungen und Begegnungsmöglichkeiten in der städtischen Öffentlichkeit in Köln sind sehr lokal⁴ und nicht nur gesamtstädtisch oder auf die City konzentriert. Eine wichtige Rolle spielen die Stadtbezirke, deren Bürgermeisterinnen und Bürgermeister den Kontakt auch mit den Religionsgemeinschaften pflegen. In den Quartieren (auf Kölsch „Veedeln“) sind seit Jahren Sozialraumkoordinatorinnen und -koordinatoren von der Stadt Köln angestellt. Sie sorgen für eine Vernetzung der Initiativen in den Stadtteilen und verbinden durch runde Tische engagierte Bürgerinnen und Bürger mit hauptamtlichen Kräften aus der Sozial- und Verbandsarbeit, Kindergärten, Schulen und Bürgervereinen⁵ zum Wohl der Wohnviertel. In fast allen Stadtbezirken bieten städtisch geförderte oder getragene Bürgerzentren Orte für politische und kulturelle Bildung, Begegnung und Freizeitgestaltung an.

⁴ Exemplarisch sei hier die Aktion „Chorweiler Friedensglocke“ genannt: www.friedensglocke-chorweiler.de.

⁵ Beispielhaft in der interreligiösen und religionspolitischen Arbeit u. a. die Bürgerplattform „STARK in Kölner Norden“, die auf dem Konzept des Community Organizing basiert: www.stark-koeln.org.

Alle Stadtteilbibliotheken – wie auch die zentrale Innenstadtbibliothek – sind inzwischen mehr als Buchentleihstationen und barrierearm für die Begegnung und den Austausch der Bevölkerung untereinander zugänglich. In der Kinder- und Jugendarbeit, dem Engagement von Kirchen und weiteren Religionsgemeinschaften, Sozialvereinen und -verbänden ist die Sozialraumorientierung weitgehend Standard und stärkt den Dialog der Religionen in der Stadtgesellschaft. Die Schaffung von Familienzentren durch die Vorgaben des Landes NRW hat mit den damit verbundenen Qualifizierungen und Fördermitteln ebenfalls den Aspekt der Vernetzung von Menschen mit unterschiedlichen Werten und Orientierungen in den Blick gerückt und die Arbeit der Träger von Kindertagesstätten und anderen Einrichtungen der Jugendwohlfahrt bewusst vielfältiger gemacht und manche (interreligiöse) Kooperationen angeregt. In der Arbeit, Unterstützung und Zuwendung für Menschen mit Fluchterfahrung hat die Kölner Stadtgesellschaft eine beispielhafte Willkommenskultur geschaffen, die auch von den Religionsgemeinschaften und Gruppierungen sowie besonders im Engagement der Bürgerinnen und Bürger den Leitwert des menschenwürdigen Umgangs miteinander konsequent gelebt hat und weiter trägt.⁶

Das kommunale Handeln der Religionsgemeinschaften und die Religionspolitik der Stadt Köln, der Oberbürgermeisterin, des Rats und der Politikerinnen und Politiker können auf dem breiten Feld der Strukturen von Sozialpolitik, Stadtteilarbeit und Bürgerengagement die einst „hillige Stadt“ zu einer lebenswerten Großstadt für alle Menschen gestalten, die eine derartig umfassende Komplexität suchen und darin (zusammen-)leben wollen. Das Potenzial dazu ist in jeder Kölnerin und jedem Kölner vorhanden und wird offensichtlich bereitwillig unterstützt – aus dem Stadtmarketing-Slogan „Liebe Deine Stadt“ ist das Echo „Deine Stadt liebt Dich“ immerhin erfahrbar ...



Josef Schäfers

Aufbruch, Broad-Based Community Organizing
Deutschland e. V., Bonn

⁶ Vgl. dazu: www.wiku-koeln.de – ein Musterbeispiel unterreligiösen Engagements einzelner Kölner stammt aus der Entstehungsphase des „Kölner Rats der Religionen“: das von Ulrich Harbecke verfasste „Kölner Buch der Religionen“.